IX.

Das Burleske, Parodien und Travestien.

Die lächerliche Darstellung des Großen und Wichtigen nennen wir burlesk, und dieses italienische Wort burlare (scherzen, Possen treiben) beweist, daß Italiener diese Art des Witzes, wenn nicht erfunden, doch unter den Neueren zuerst ausgebildet haben. Das Burleske ist der grellste Unterzweig des Komischen, und steht frei von jeder Uebereinstimmung mit sich selbst am regellosesten da. Jesuit Valvassor schrieb sein Werk de ludicra dictione (1) eigends gegen das Burleske, und beweist weitläufig, daß sich solches bei den Alten nicht finde; er ging in seinem Haß offenbar zu weit; indessen gilt doch von dieser niedrigkomischen Dichtungsart, die sich denn auch gemeiner Redensarten bedient, vorzugsweise die gemeine Redensart: „der kürzeste Spaß der beste!"

Das Burleske zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, in Parodie, die das Gemeine groß und wichtig, ernst und feierlich darstellt, und in das Travestiren, welches gerade umgekehrt verfährt, und das Große und Wichtige gemein und pöbelhaft darstellt. Die Parodie hat es mehr mit dem Wörtlichen, die Travestie mehr mit dem Sächlichen zu thun; jene nähert sich mehr dem Wortspiel, diese den Anspielungen, ein Umkehren der Gedanken, beide aber machen das Ernste — lächerlich. Einige wollten das Burleske ganz allein in Worte setzen, in

(1) Ueber den possenhaften Ausdruck.

veraltete pöbelhafte Sprache, und verwarfen es daher ganz. Man könnte das Burleske auch eintheilen in Parodien, die bloß komisch, und in Parodien, die satirisch gegen ein Original gerichtet sind, wie z. B. die seltenen Apologien des Ochino, wo heilige und ehrwürdige Dinge ganz niedrig weltlich vorgetragen werden in seinem Credo der Trienter Kirchenversammlung. Ist nicht unser ganzes Leben ein ewiger satirischer Wechsel von Originalen und Parodien?

Das Travestiren verbindet die Hauptgedanken eines Gedichts mit Nebenvorstellungen ganz verschiedener Art; die Parodie aber die Nebenvorstellung des Gedichts mit Hauptgedanken von gänzlicher Verschiedenheit. So travestirt Blumauer, wenn er in den Hauptsachen der Aeneide nur zufällige Umstände abändert, den Alten die Sitten und Gebräuche unserer Zeit unterschiebt, und Kanonen vor Troja donnern läßt. Swift travestirt, wenn sein Scylla den Charybdis mit einem Pistol erschießt, ihm seine Banknoten nimmt, wofür mit Recht ein christliches Begräbniß verweigert wird, und das Sprüchwort entsteht: Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim.(1) So raubt Bouillon der Kleopatra ein mit Diamanten besetztes Kreuz, Dose, Uhr und Brabanter Spitzen — lauter Geschenke des Antonius, die man sämmtlich in Bouillons Hosensacke fand, als er vor Damaskus fiel. Sauveur sah zu Minorka Hektors Ende aufführen; Trojaner und Griechen hatten spanische Uniformen, Flinten und Bajonette; Priamos war geschmückt mit dem Orden Karls III. und Andromache wie eine Königin Spaniens; Achilles und Hektor durch die Trommel zum Kampf gerufen, schlugen sich auf Pistolen, und im Hintergrunde erblickte man Ilion mit reicher Artillerie und herrlichen Glockenthürmen. Nun, in einem kleinen reichsstädtischen Abdera erblickte ich wenigstens über einem Theaterjerusalem — das Stadtwappen!

(1) In die Scylla geräth, wer will die Charybdis vermeiden.

Der Contrast der Nebenvorstellungen mit dem Hauptgedanken erregt hier Lachen, das der einzige ästhetische Zweck solcher Karikaturen sein kann — nicht so bei der Parodie, die neue und schöne Hauptgedanken enthalten, ja sehr ernst sein kann, und daher auch verdienstlicher ist. Wenn Hölty singt:

O wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth auf ihr vergnügt zu sein,
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun!

und ein altlutherischer Hofprediger parodirt:

Mein Zweck auf Gottes schöner Erde,
Ist nicht — darauf vergnügt zu sein,
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Auf jenes Leben mich nur freun!

so ist dessen Gedanke höchst verschieden von Hölty's vernünftigen Gedanken — nichts weniger als schön, aber gewiß macht er burleske Wirkung, und stellt uns die alten, finstern Moralperrücken und ekelhaften Mystiker unserer Zeit lebhaft vor Augen, die nicht fassen, daß schon dieses Leben ein Theil der erwarteten Ewigkeit ist, um dessen erlaubten Genuß sie sich selbst betrügen, dummer als das liebe Vieh!

Noch gedachter und schöner war zu ihrer Zeit gewiß die Parodie von Mosis erhabenen Worten: „Gott sprach es werde Licht, und es ward Licht," angewandt auf die Kantianer:

Gott sprach: es werde Kant!
Und es wurden — Narren!

Komisch läßt die Parodie, die selbst eine Wanduhr im Zimmer eines Großen machte, der mit dem Tode rang, umgeben von seiner Familie und seinen vertrautesten Höflingen; sie fing plötzlich an zu spielen: „O du lieber Augustin ꝛc." und setzte manche Trauermiene in eine unschickliche Bewegung. Die Wanduhr war indessen weniger dummnaiv, als die Parodie

eines Modegenies am Schlusse einer Trauerrede, die es auf den Hintritt einer Freundin hielt, sie schloß mit Asmus:

Ach! sie haben
Eine gute Frau begraben,
Und mir — war sie mehr!

Die Parodie (von παρὰ und ᾠδη, Umkehrung eines Gedichts) ist für glückliche Schriftsteller, was der Spott der Römer war für glückliche Triumphatoren; sie mäßigt den Dampf des Hochmuths und vermag die Fehler lachend besser aufzudecken als grundgelehrte ernste Abhandlungen. So würdigte die Parodie der Franzosen am allerbesten die pomphafte Sprache und überspannten Ideen eines Corneille, den seine Zeit viel zu hoch stellte. Wer sich über seine ewigen Hélas in gewissen Trauerspielen ärgert, erheitert sich wieder durch zwei Verse:

Hélas! hélas! hélas! et quatre fois hélas!
On lui coupa le cou d'un coup de coutelas. (1)

Die älteste Parodie der Franzosen, die sich noch jetzt lesen läßt, ist la folle querelle, eine Parodie der Andromache Racine's, der sich dadurch sehr beleidigt fand, und so ärgerte sich auch Voltaire, als man seine bewunderten Zairen, Alziren, Meropen und Oedipen, selbst seinen Henri IV. parodirte; keiner aber stellte sich ungeberdiger, als La Motte, da seine Ines de Castro, und zwar recht glücklich, in die Magd Agnes des Bailli von Chaillot, der den König Alphons vorstellen mußte, umgewandelt wurde. „Ihr habt ein Trauerspiel bewundert," rief er aus, „ihr habt geweint; es wird euch nicht ferner rühren, nachdem ihr darüber gelacht habt." — La Motte hatte nicht ganz Unrecht, und so ist auch seine Vergleichung des Parodisten mit der Kunst eines Diebes, der den Ornat einer obrigkeitlichen Person gestohlen, einige Hanswurstlappen

(1) O wehe, ach! o wehe, ach! und noch einmal zum dritten!
Man hat mit einer Schneide Schnitt den Hals ihm abgeschnitten.

darauf geklebt, und nun die Einbildung habe, er sei etwas, weil er Leute findet, die darüber lachen, begründet.

Als Eulenspiegel einst in fremden Stoff boffirte,
Was that er da, ihr Herrn? ich mein', er travestirte.

Ein Aeneas weich wie Butter, ein Telemach gestrandet am Donauschanzerl, ausgehunzt von Fretschelweibern — eine Dido, die den abgebrannten Trojanern, jedem einen Sechser auszuzahlen befiehlt, der Mohr von Wien, der nicht handelt wie der Mohr von Venedig mit seinem Dolch, sondern sein Schatzerl mit einem Bußerl umbringt — verwischen allerdings den Heiligenschein, der diese Helden und Heldinnen unserer Schulwelt umglänzte. Welches Interesse gewährte nicht Fenelons Telemach, wenn man anfing Französisch zu lernen, und welchen Antheil sollen wir nun nehmen, wenn im travestirten Telemach unser Held von Sturm ans Ufer geworfen, halb todt daliegt, und das Gefolge singt:

Wir haben Land! Viktoria!
Hier liegt der Prinz von Ithaka!

oder wenn Telemach selbst singt:

Wir waren zwischen Wirbel und Strudel,
Jupiter muß glauben, wir sei'n Pudel,
Ich hab' am Leib kein ganz Gliedel,
Und zum auswinden ist mein Gottfriedel!

Wenn wir im Tom Jones des Barbiers Partridge Ausruf: Infandum, Regina! jubes renovare dolorem (1) belächelt haben, so wird es uns auch lächerlich, wenn wir Virgil aufschlagen, und die Rührungen, die wir bei der Rede eines Mannes, der einen Staatsverbrecher vertheidigt und dessen Kinder redend einführt, empfinden, werden geschwächt, wenn wir nun in Racine's Plaideurs den Advokaten hören, der mit denselben Worten die jungen Hunde für das Leben eines

(1) Königin, ach! Du gebietest die unaussprechlichen Schmerzen
Mir zu erneun.

alten Hundes, ihres Vaters, bitten läßt; wir denken an jenen französischen Tanzmeister unter den Wilden, der nie anders mit ihnen sprach als Messieurs les sauvages und Mesdames les sauvages. ([1])

Ja! ich hass' es, liebes Männchen!
So das Schöne zu entweihn,
Immer fällt das Kaffeekännchen
Mir bei Schillers Glocke ein!

Aber wer muß nicht lachen, wenn in Richters Urtheil des Paris der Vorhang des schikanederlichen Theaters aufliegt, und die drei Göttinnen in vollem Kostüme dasitzen, aber spinnend! Juno und Pallas singen: „Gurre! gurre! Rädchen schnurre!" Venus, die an einer Unterhose flickt, heißt sie schweigen, damit ihr kleiner Amor nicht aufwache, und Jupiter, der gerade in einer Zeitung studirt, lärmt noch mehr über den Lärmen, den sie wegen des goldenen Apfels anfangen. „Ich bin zwar ein großer Jurist — aber gilt's Frau und Töchter — Merkur bringe sie zu Paris — ich komme nach, sobald ich meinen Kaffee getrunken."

Nur vorzügliche Stücke, die Jeder kennt, mögen mit Glück parodirt werden, sonst geht der Witz verloren, wie Lucians Witz und Laune, da sie in den Parodien verlorener Schriften zunächst lagen, sowie man selbst den neuen Witz des Conclave 1774 nur halb genießt, wenn man Metastasio nicht kennt, für dessen Stücke damals noch Alles schwärmte. Was wäre Borns geistreiche Satire auf Möncherei für die Griechen und Römer, die diesen Unsinn gar nicht kannten, oder der witzige Scherz jenes reichen Prälaten: „Mein Gelübde der Armuth hat mir 100,000 fl. Einkommen, und das Gelübde des Gehorsams ein Fürstenthum verschafft," und wäre er noch jung, und über ein drittes Gelübde, über welches freilich am häufigsten der Schleier geworfen wurde, gleich offen gewesen, hätte

([1]) Meine Herren Wilde, meine wilden Damen.

er noch hinzusetzen können, „und mein Gelübde der Keuschheit machte mich zum Mann aller Weiber meiner Prälatur."

Die parodirten Schriftsteller sollten stets vor Augen behalten, daß nur Stücke von Werth parodirt werden, und sich damit trösten; aber wie jammerte nicht Haller, der philosophische Haller, als der unverschämte La Mettrie seine Ode an Doris parodirte, und vor seine Art de jouir drucken ließ, und wie philosophisch erscheint gegen ihn Jouy, Verfasser der sehr ernsten Oper la Vestale; er parodirt sich selbst mit viel Glück in seiner Marchande des Modes, wie Kotzebue seine Oktavia. So tobte Voltaire, der doch biß, über die Henriade travestie, wobei er ganz still und ruhig hätte bleiben können, denn sie erreicht nicht einmal Scarrons travestirten Virgil, und noch weniger unsern Blumauer, aber anführen muß ich den guten Rath, den ein Einsiedler Heinrich IV. gibt:

Sur toutes choses je vous prie
Un peu moins de galanterie.
Je sais qu'après un cotillon,
Vous courez comme un postillon. (1)

Im Theater des Vaudeville's, und dem de la Gaieté, in deren Gaieté verbunden mit Malice sich nicht selten die Polizei einmischen muß, habe ich oft von Herzen gelacht, wie bei den sogenannten Parades oder Possen auf den Boulevards; aber man muß Paris kennen, gerade wie Wien auch, wenn man Herrn Kasperl auf der Jägerzeil ganz genießen will. Sollte man es möglich glauben, daß Voisinons Stück les battus payent l'amende über dreihundertmal gegeben werden mußte? So konnte auch das Wiener Publikum gewisse Stücke nicht satt bekommen, und unter allen mir bekannten Parodien halte ich den Schicksalsspruch, eine Parodie von Müllners be-

(1) Ich bitte, Sire, o treiben Sie
Doch nicht so die Galanterie;
Sie pflegen hinter alle Schürzen,
So wie ein Postillon zu stürzen.

rühmtem Stück, die Schuld, für eine der besten, und dann die Parodie von Kotzebue's Hussiten vor Naumburg — Mahlmanns Herodes von Bethlehem.

Im amerikanischen Freiheitskriege parodirte man königliche Proklamationen und Befehle, und die Hopkinson, Frenau und Trumbull kämpften mit den Waffen des niedern Witzes so glücklich gegen die Feinde der Freiheit, daß man wenigstens oft das Elend eines Bürgerkrieges vergaß über ihren hudibrastischen Witz. Mehr als hudibrastisch aber war der Witz des neufränkischen Generals, der den Bewohnern eines Städtchens am Rhein Feste gab, einen Freiheitsbaum errichten, und Brüderschaft und Gleichheit verkündigen ließ, einige Tage darauf aber brandschatzte und Lieferungen aller Art verlangte, ja den Bürgern, die sich auf die Brüderschaft und Gleichheit gutmüthig beriefen, noch spottend sagte: „Brüder! schafft, und gleich — heute!"

Bonaparte theilte als Großconsul Ehrensäbel aus, und einem Tambour gab er silberne Ehrenschlegel, worauf Moreau seinem Koch nach einem trefflichen Diner eine silberne Ehrenkasserole verehrte. Sollte es wahr sein, daß diese Parodie die Spannung zwischen beiden berühmten Männern veranlaßt habe? Möglich, daß Moreau und seine Gesellschaft, die seit dem ägyptischen Feldzuge nicht mehr für voll genommen wurde, in der Jovialität so was verfügt hätten, und noch möglicher, daß es der schon damals überstolze Großconsul in Ungnade zu bemerken geruht hätten, wie jener Herr Postmeister die Parodie von Horaz Ode auf das den Virgil nach Athen führende Schiff:

Illi robur et aes triplex
Circa pectus erat, qui fragilem truci
Commisit pelago ratem
Primus — (1)

(1) . . . Hart war des Mannes Herz,
Dreifach war es mit Erz belegt,
Der dem wüthenden Meer einen zerbrechlichen
Kiel vertrauete, der zuerst
Trotz dem Afrikus bot u. s. w.

auf deutsche Postwagen, wovon Stubensitzer oder hohe Personen mit eigenen Wagen keinen Begriff haben können, wie unser einer!

Moreau's Parodie war wahrlich noch fein gegen die spätern Parodien, die der Held unserer Zeit erfahren mußte kurz vor seinem Sturze. So las man in Journalen folgende Versteigerungsankündigung: 1) ein zerbrochenes eisernes Scepter, 2) eine schlecht ausgebesserte Krone, 3) eine Hand der Gerechtigkeit, die nie gebraucht wurde, so gut als neu, 4) einen wurmstichigen Stuhl, und mit Fliegen gestickten Teppich, 5) eine Abhandlung über den Vortheil der Postwagen bei militärischen Retraiten, 6) ein Paar treffliche Pistolen, mit denen man sich nicht erschießen kann.

Sage, warum o Natur! warum o unzärtliche Mutter!
Gabst du zum Wedeln die Lust, und uns den Schwanz nicht dazu?
Aber schwanzlos zu gehn durchs schwanzbedürftige Leben,
Schwänzen möchte man drob lieber das Leben sogleich.

Diese niedrigkomische Manier liebte nicht bloß Swift, sondern auch noch unser Lichtenberg, und seine Romanze auf die schwimmenden Batterien — die Fragmente von Schwänzen, der Orbis pictus der Bedienten, sein Verzeichniß der Geräthe, die zu versteigern sind, als Satire auf kopflose Sammler ꝛc., beweisen seine Meisterschaft. In dieser seltenen Sammlung fanden sich: Messer ohne Klinge, an welchen der Stiel fehlt — eine Sonnenuhr für einen Reisewagen, ein Vexirtubus, der einem Tabak und Pfeffer in die Augen bläst, worüber der Selige einst ein paar tüchtige Ohrseigen bekam — ein Barometer, der stets auf schön Wetter zeigt — ein Nachtstuhl in Gestalt einer Rauchpfanne, der beim Daraufsitzen einen Tusch spielt, den man im ganzen Hause hört, nebst einer Sammlung von Nachtgeschirren, die nebst dem Nachtstuhl eine Stunde vor der Auktion im Nebenzimmer können probirt werden. So konnte Lichtenberg seine ernsten physikalischen Studien unter-

brechen und sich aufheitern! und thut noch kleine Patronen hinzu, um hohle Zähne zu sprengen — schwarze Trauerwürfel mit weißen Punkten und Karten mit schwarzem Rande — Pferde, denen der Verstorbene das Makulaturfressen beigebracht, und die hochnothpeinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Carls V. von dem Seligen selbst, der ein starker Criminalist war — in Musik gesetzt!

Welcher Abstand mit Lichtenberg und noch neuern Witzgeistern, wenn man an die einst belachten Bücher, die jetzt nicht mehr auszuhalten sind, vor etwa hundert Jahren denkt, z. B. den Katalogus wahrer Bücher, Frankfurt und Leipzig 1720, oder das Kunst- und Naturalienkabinet zu Narrenburg, wo man Kämme sieht aus den Hörnern der sieben magern Kühe Pharao's, die Taschenuhr Herodis, das ABCbuch Adams, das Skelett eines Kindes von einer keuschen Jungfrau, ein spanisches Rohr, das alle Stunden schlägt — auch aufweckt — zwei Dintenkleckse von Homer unter Glas — eine Stutzperrücke, die sehr gut katechisirt — ein Advokatengewissen, stark mit Eisen beschlagen, aber etwas defekt — ein Ladstock, daran die Flinte fehlt, und eine treffliche Brille, aber ohne Gläser — ein Haarbeutel vom 1811r Rheinwein — ein F..z in einem Kanarienvogelbauer, der langaus tanzt — eine vollständige Reihe von Gypsabgüssen aller Zopfgattungen, und mehr als hundert Büsten von Thurmknöpfen, die der Besitzer mit Lebensgefahr nach und nach von den Thürmen selbst abgedruckt hat — die vornehmsten Sätze der Geschmackslehre auf Schnappsgläschen und Deserttellern — und ein Mantel, der sich von selbst nach dem Winde hängt, und etwas Aufklärungsstoff in einem Federkiele, um solchen Kindern zugleich mit den Kuhpocken einzuimpfen.

Kaum mag ich fortfahren! doch zum Schluß noch einige Steine von einem alten zerstörten Luftschlosse — ein Hufeisen des Pegasus, ein Fragment eines Cul de Paris, den schon

Eva trug, und den Prospekt von Sodom, aufgenommen von Frau Loth und gestochen von Melchisedeks Hofkupferstecher — die zwei Schlangen, die Herkules in der Wiege erdrückte, einen Lendenknochen von dreißig Schuh, und einen Zahn von drei Schuh, ein Milchzahn Polyphems, eine Feder aus dem Schwane der Leda, ein Ohr Königs Midas — ein Horn der Ziege Amalthea, ein Stück von dem Fell des Minotaurus, einen Stein von Pharao's Pyramide und ein Stück vom Schweif des neuesten Kometen. Die seltensten Stücke waren noch eine Kanone, mit der man um die Ecke herum schießen kann — eine Selbstbarbiermaschine, und ein Unterrock mit einem Selbstschuß, zur Verwahrung strenger weiblicher Tugend. Ohe jam satis est!

Wer Aristophanes und Plautus kennt, muß den Streit: ob die Alten das Burleske gekannt haben? lächerlich finden. Was sind Aristophanes Wespen, Vögel und Frösche anders, als Grotesken? Die sogenannten Sillen, sind sie nicht wahre Parodien? Und mußte nicht Alcibiades flüchten, als er mit lustigen Brüdern die Mysterien travestirte? Es liegt in der Natur — aber zu weit geht der neuere Italiener überall di far o dir che che sia la burla. (1) Berni ist der größte Burlonaccio der Italiener, gleich Scarron in Frankreich, und sein und seiner Nachfolger Witz, gesammelt in der Overe burlesche, Utrecht 1726. 3 Bde. 8. gedeiht am besten auf dem Mistbeete der Zoten. Berni schrieb seine Capitoli von der Nadel, Bratwurst und Jagd; Firenzuola das Lob des lignum sanctum, Varchi das Lob der Eier, Molza von der Feige, Ruscelli von der Spindel, Bino seinem Garten della casa del Forno, der den guten Erzbischof doch mit Unrecht in den Ruf eines Vertheidigers der Sodomie gebracht zu haben scheint — und alle diese Capitoli in sogenannten terze rime oder rime piacevoli, sind fast alle allegorische

(1) Posten sagen oder treiben, es mag sein was es wolle.

Zoten über die Werkzeuge der Wollust unter der ehrbaren Hülle der Metaphern!

Das Sittenverderbniß zur Zeit dieser Burloni war größer zu Rom als jetzt; die werthe Gesellschaft wurde selbst Compagnia bestiale genannt, und Boccalini, der den am venerischen Uebel 1543 gestorbenen Molza, nebst den Entdeckern Amerika's Apollo vorführt, läßt diesen seine Beinkleider aufknüpfen und rufen: „Hier! hier! die Geschenke der neuen Welt!" Apollo und die Musen fliehen erschrocken. Diese Schweinigel übertraf noch Aretino mit seinem Libro dei sonetti e delle figure lussuriose (20 Zeichnungen von Julio Romano!) wovon die Kopien im Aretin Français nicht bloß in Frankreich, sondern auch in Deutschland bekannter sind als gut ist, und wohl öfters aretinisch in natura nachgeahmt worden sein mögen. Lalli travestirte die Aeneide, Coredano die Ilias, Betinellis Ruzvansed parodirte die Merope — von Allen möchte noch der geistreiche Verfasser des Conclave 1774 den meisten Beifall finden, das ungeheures Aufsehen machte, dem Menschenfreunde aber dadurch noch merkwürdiger ist, daß Cardinal Zelada, der gerade am ärgsten behandelt wurde, den Verfasser vom Gefängniß und Tod rettete.

Unter Ludwig XIV. wurde in Frankreich das Burleske zur Mode, daher das Geschrei der Vavasseur und Balzac, und selbst Boileaus — sie schreien am meisten über la passion de notre seigneur en vers burlesques 1649 (1) — und das Werklein war das werthhafteste theologische Zeug; der Verleger hoffte aber bessern Abgang, wenn er beisetzte: en vers burlesques! Scarron steht an der Spitze, der Mann der Maintenon, der in Italien sich krank geschwelgt, und da er sein Vermögen durch einen Prozeß verlor, lediglich von der Gnade des Hofes, oder eigentlich der Königin lebte, daher er sich auch indigne Malade de la Reine (2) nennt.

(1) Passion unseres Herren in burlesken Versen. — (2) Unwürdiger Kranker der Königin.

Gelähmt an allen Gliedern, ganz einem Z ähnlich, wenn er auch gleich nicht, wie seine Feinde aussprengten, auf dem Hintern rutschte, seinen Hut an einer Winde, erscheint Scarron größer als die Stoiker, denn er war nicht bloß unempfindlich gegen seine Leiden, sondern stets heiter und lustig; wie müßte er erst gewesen sein, wenn er Gesundheit und Geld gehabt hätte? Der Notar fragte bei seiner Verheirathung nach dem Witthum: „Ich hinterlasse meiner Frau meinen Namen!" In diesem Sinne gäbe es auch unter uns viele Scarrons!

Scarron bestrich sich einst zur Karnevalszeit mit Oel, wälzte sich auf Federn, nahm seine Maske, und ging so zum Tanze, wurde aber so vom Pöbel verfolgt, daß er sich voll Angstschweiß in die Seine stürzte, und dieser Polissonnerie hatte er seinen traurigen Körperzustand zu verdanken; aber zu beneiden bleibt seine heitere Laune, selbst seine Legate sind burlesk, wie er denn seiner Frau die Erlaubniß zu heirathen legirte, und mit Recht durfte er den Umstehenden sagen: „Ihr werdet nicht so viel über mich weinen, als ihr über mich gelacht habt," und dem Herrn Beichtvater, der ihm Freude bezeugte, daß Gott ihn nun erst recht heimsuchte, sagte er: Il me fait trop d'honneur. „Sie sollten dankbar dafür sein." Il n'y a pas de quoi! (1) und so fuhr er ab 1660.

Scarron war gewohnt, daß sich Alles um seinen burlesken Witz umher sammelte, und dann Jeder seine Schüssel noch dazu beitrug, selbst sein Bedienter war daran gewöhnt, und sagte ihm einst, da er traktirte, ins Ohr: „Heute müssen Sie vorzüglich gute Stückchen zum Besten geben, denn wir haben keinen Braten." Wenn ihn die Natur verunstaltete durch seine Schuld, so häufte er nun auch noch die literarische Schuld auf sich, den Virgil zu verunstalten, den er nichts weniger als à la Blumauer zu travestiren verstand; die wenigen witzigen und naiven Stellen sind erstickt unter Plattheiten und Zoten, und

(1) Er erweist mir zu viel Ehre — keine Ursache.

sein Virgil vermag sein Andenken weniger aufrecht zu erhalten, als sein Roman comique. Wenn aber auch Scarrons Witz mehr auf Wort, als Sachwitz hinauslauft, und manche Anspielung veraltet ist, verdient das Buch immer noch gelesen zu werden. Wer lächelt nicht, wenn seine Dido dem Aeneas ein Asyl verspricht, wollte er aber durchaus Italien erobern:

De munitions et de vivres
J'ai aussi 15 à 16,000 livres? (1)

Manchmal bekommt die Pfaffheit Seitenhiebe, wie bei Beschreibung des Sturmes:

Celui a dit ses pater noster.
Rame! rame! tu feras mieux!
Rame, et tu plairas aux dieux! (2)

und manchmal auch die Weiber. Merkur warnt den frommen Aeneas vor Dame Elise:

Toute gracieuse, qu'elle est
Alors, que quelqu'un lui déplait,
C'est une diablesse complette.
Toute autre femme est ainsi faite;
N'est pas un pire animal
Qu'une femme, qui nous veut mal! (3)

Unter die traurigen Vorbedeutungen des Todes, die Dido quälen, gehört auch:

Un jour pissant la pauvre Elise
Elle pissa dans sa chemise

(1) Munition und Lebensmittel auszulegen;
Ich habe ja selbst ein schönes Vermögen.
(2) Der eine spricht sein Paternoster.
Rudre, das ist das beste von allen,
Rudre, so wirst du den Göttern gefallen.
(3) So hübsch sie sonst auch ist bestellt,
Wenn irgend Jemand ihr mißfällt,
Wird sie zur vollkommenen Teufelin;
Doch dies ist aller Weiber Sinn.
Es gibt keine böseren Thier' auf Erden,
Als Weiber, wenn sie grimmig werden.

und der Opferpriester, den ihr dargebrachter Bock ins Ohr beißt, ruft ohne allen Respekt:

Foin du bouc du voeux salutaire,
De la Putaine, qui le fait faire. (1)

Die alte Sibylle, die Aeneas den Weg zur Hölle zeigt,

Fit un pet, un sifflet et un saut,
Chacun en éclata bien haut — (2)

und Furie Alecto sagt dem Turnus:

Cent claques sur mon cul sec
Ne m'apprendront point le respect,
Et puis, ce qui passait le jeu,
Lui fit au nez un rot de feu! (3)

Balzac, der Todfeind des Burlesken, nahm selbst von Scarrons Werken seine Requête an Cardinal Richelieu, Sarrasins „Begebenheiten einer Maus," und Menage „Bittschrift der Wörterbücher" von seinem allgemeinen Verdammungsurtheil aus, und ich möchte auch **pompe funebre de Voiture** und **Dulot vaincu** ausnehmen. Nach Scarron verdient Bergerac Erwähnung, der wegen Spottes über seine häßliche Nase wohl zehn Menschen im Duell niederstach; seine Reise nach dem Mond und der Sonne verdanken wir Gullivers Reisen, und Molière verschmähte sein Lustspiel **le Pédant** gar nicht. Bréboeuf travestirte die Pharsalien (eine gelungene Satire auf die Großen, die selbst in Frankreich selten ist), Marivaux die Ilias und Télémaque, Montbrun die Henriade, und d'Assouci Ovids Metamorphosen; aber Scarron ist immer noch weit besser, als die drei genannten Herren. Boileau konnte mit Recht von Allen sagen, was er von d'Assouci sagte:

(1) Verfluchter Bock, verfluchtes Thier,
Verfluchte.... (Venus), die du waltest hier.
(2) Als sie f....., pfiff, in die Höhe sprang,
Geschah's, daß die ganze Höll' erklang.
(3) Wird mein H..... mit der Ruthe geschreckt,
Zeig' ich dir dennoch keinen Respekt.
Dann blies sie gar in zu grobem Spaße
Einen feurigen Rülps ihm unter die Nase.

Le plus mauvais plaisant eut ses approbateurs,
Et jusqu'a d'Assouci tout trouva des lecteurs! (1)

D'Assouci legte tief gebeugt seine Feder nieder. — Welches leichte Mittel! Schade, daß es für unsere Zeiten zu leicht ist!

Vadé zeichnete sich im sogenannten genre poissard aus, das die ganze rohe Natur abmalt, während das Burleske eigentlich nichts malt nach Wahrheit, und verblühte bei Weibern, Tafeln und Spiel schon im 37. Jahre (gest. 1757). Seine Pipe cassée, Bouquets und Lettres de la Grenouillère, alle von seinen Freunden gesammelte Werke, um deren Schicksal er völlig unbekümmert gelebt hatte — sind gelungene Grotesken aus dem Leben der Dames de la Halle, aber höchst nüchtern seine komische Opern und Parodien. Bei den Damen der Halle, die deutsche Fratschlerinnen und Oebstlerinnen weit übertreffen, und mehr sind als Männer, daher sie auch Damen heißen, findet man oft kühnere Tropen, als in allen Reden unserer Akademiker; hier ist die große Raison zu Hause, wie die große Gaieté!

Britten und Spanier scheinen das Burleske weniger zu lieben; von Spaniern kenne ich einmal nichts, das angeführt zu werden verdiente; von Britten aber scheint mir merkwürdig, was ihr Belletrist Home von Swift sagt: er ist unser neuester burlesker Dichter und wahrscheinlich der letzte. Home sieht im Burlesken bloß den Uebergang aus der Barbarei zur Verfeinerung, und da hat er denn doch Unrecht. Wem sollten Swifts Betrachtungen über einen Besenstiel, eine Satire auf Asceten, die unseres Gottholds zufälligen Andachten gleichen — die Andacht einer Magd beim Auskehricht, das Gebet für den Schieferdecker, der vom Dache fallen will, nicht gefallen? Philipps splendid Shilling in Miltons erhabenen Worten und Bildern ist gewiß gelungen, wie Browns sechs Gedichte auf die Tabakspfeife in der Schreibart großer englischer Dichter,

(1) Der schlimmste Possenreißer hat Beifall stets gefunden
Und d'Assouci sogar wird manchem Leser munden.

und einzelne Stücke von Butler, Sterne, Smollet, Gay ꝛc. Prior hat den eitlen Franzen Boileau und seinen noch eitlern Ludwig doch gewiß bedient in der Belagerung Namurs, wie den dummen Katholicismus Drydens (in Hind und Panther), in seiner Country und City Mouse. Man kann auch Pope's Dunciade hieher rechnen, wo dem Dichter die Parodie Virgils unendlich besser gelungen ist, als eine Uebersetzung Vater Homers. Ueber Shakspeare's berühmte To be or not to be gibt es sicher hundert Parodien, von Chesterfields To write or not to write bis zur neuesten Parodie auf Napoleon To go or not to go! (1)

Wir Deutsche, wir können Allen ein Alle übertreffendes Muster vorhalten — Blumauer, der neben Alringer, die Mastalier und Denis in Hintergrund führte, und wenn auch ihr Witz, berechnet für den Wiener Horizont, oft Derbheit mit Kraft und niedrige Ausdrücke mit Geniezügen verwechselt, so steht doch Blumauers travestirte Aeneis als Meisterwerk da, weit erhaben über Scarron und Butler. Blumauer, aus Baiern, war Jesuit; bald aber lebte er als Privatgelehrter, Vorsteher einer Buchhandlung und Censor zu Wien, und starb 1785, alt nur vierzig Jahre. Neben gehaltreichem Witz, echter Laune, drolligen Einfällen und Vergleichungen wohnen auch gedankenreicher Spott, herrliche Nutzanwendungen für seine Zeit, und gut angebrachte Geschichtskenntniß; nichts übertrifft die Charakteristik der Päbste im Munde des Anchises; höher noch stelle ich jedoch manche seiner kleineren Gedichte. Ein gewisser Magister Schaber, der schon Ovid travestirend verhunzte, hat auch Blumauers Meisterwerk durch eine Fortsetzung zu verunstalten gewagt, aber würdig Blumauers ist das Werkchen: Blumauer im Olymp, oder Virgilius contra Blumauer puncto labefactae Aeneidis. (2) Lipsiae. 1792. 8.

(1) Sein oder Nichtsein. — Schreiben oder Nichtschreiben. — Laufen oder Nichtlaufen. — (2) Virgils Klage gegen Blumauer, wegen der gestürzten Aeneide.

Vulkan macht den Advokaten Virgils echt juristisch, und Momus den des Blumauers; er liest das Buch vor, die Götter, Juno ausgenommen, hätten sich todt gelacht, wenn sich Götter todtlachen könnten; der dicke Bacchus lacht, daß sein Sessel zusammenkracht, selbst Jupiter kann die angenommenen Obertribunalsfalten nicht länger machen, platzt los und erschüttert den Olymp, statt mit Donnern, durch Lachen, endlich erfolgte sein Götterspruch:

Blumauer! rief nun Zeus, komm her!
Küß mich! dein Freund ist Jupiter,
Hast's gut gemacht, du Schlingel!
Laß dich's nicht reu'n, befleiße dich
Und liefre bald was Neues — ich
Pränumrir' auf Alles.

Nach diesem Meister, den gewiß jeder Deutsche kennt (ob auch das Ausland? ob er übersetzt ist? da wir Dinge übersetzt haben, die tief unter Blumauer stehen, weiß ich nicht), verdienen die Schabers und Consorten gar keine Erwähnung; z. B. Herkules, travestirt in sechs Büchern — der ägyptische Joseph als Kameralist und Plusmacher — die verwandelten ovidischen Verwandlungen, und selbst Bodmers und Kästners Parodien und Voß Burlesken und Travestien, wohl aber Solbrigs Almanach der Parodien und Travestien, Leipzig 1816, namentlich die drei Parodien auf Schillers Reiterlied — Freude schöner Götterfunke, angewandt auf die Tabaksbrüder, und Hamlets Monolog auf Scribler... Vergessen müssen wir natürlich ganz alle Parodien, die der Streit zwischen Gottsched und den Schweizern beim Aufblühen unserer Literatur erzeugte — liegen ja fast alle Bücher der schönen Literatur aus dieser Lehrlingszeit mit Recht im Staube; allenfalls möchte noch Hagedorns Parodie der Pinsel in der Manier Brockes gefallen — die meisten gleichen dem sächsischen Produkt Homers Iliade, travestirt nach Blumauer, Leipzig 1796, wo der sechzehnte Gesang schließt:

Und nun, ihr Herren, schließ ich zu,
Ich wünsch euch angenehme Ruh
Und Geld — zum dritten Bande!

Vergessen wollen wir auch nicht Schiebelers Lysander und Alcest nebst einigen seiner Romanzen — Michaelis Fragmente der travestirten Aeneis, Wielands Titanomachie, Bürgers Fabel von der Europa, einige Episteln Gökingks und Nicolais, und das beste Gedicht eines Berliner Sonderlings, Burmann, das Lob der grauen Farbe, eine Parodie auf Müchlers Lob der blauen Farbe, die man in seinem Parodienalmanach findet. Neben Solbrigs Almanach mögen noch Röllers beide Almanache, Leipzig 1817—18, stehen, worin noch das Lob auf die blaue, weiße und schwarze Farbe das gelungenste sein möchte. Und wie könnte ich des Herrn Spiesglas hochfürstlichen Kammerjägers und Titularratzenfängers in Peina (Knigge) Reise nach Fritzlar im Sommer 1794 vergessen, die treffliche Parodie auf des eiteln Schwärmers Lavaters Reise nach Kopenhagen, oder dessen Herodes von Bethlehem, Parodie auf Kotzebue's Hussiten vor Naumburg, oder gar Josua's Zippleins ovidianischen Bilderkasten —? selbst die Chronika des Magistrats der Stadt Eulenhausen 1822 muß ich erwähnen, da wir Deutsche in der komischen Literatur überhaupt nicht reich sind, uns auch mit Mittelgut begnügen lassen, bis die Meister aufstehen. In der Parodie scheint sogar etwas Beruhigendes zu liegen — ein leichter Ableiter der Galle, denn da ich einst in früheren Jahren auf die Einladung einer Jugendfreundin erschien, der Platz aber schon besetzt war, und ich mich baldmöglichst skissirte, so vertrieb ich mir im Rückwege die verliebten Grillen recht glücklich — womit? mit einer Parodie auf „schön wie Florens Grazie," das mich einst vor dreißig Jahren schmelzen machte zu ihren Füßen, wenn sie es am Klavier anstimmte!